

Kolumbien-aktuell

No. 432 27. Juni 2006

1. Wahlen:

⑩ **Wie und warum Uribe die Wahlen gewann**

2. Wirtschaft:

⑩ **Hoch und Tiefs der kolumbianischen Börse**

Leitungsequipe:

Alejandro Angulo S.J., CINEP; Gabriel Izquierdo S.J., Redunipaz
Carlos Salgado, PLANETA PAZ; Camilo Castellanos, ILSA

Direktion:

Natalia Rey

Redaktionsequipe:

Alejandro Angulo S.J.; Natalia Rey; Camilo Tamayo

Gestaltung der Website:

www.actualidadcolombiana.org

e-mail: actualidadcolombiana@cinep.org.co

Übersetzung ins Deutsche und Versand in Europa:

Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien, Postfach 7004, CH-6000 Luzern 7 / Schweiz

e-mail: askluzern@datacomm.ch; Internet: www.kolumbien-aktuell.ch

1. Wahlen:

Wie und warum Uribe die Wahlen gewann

Bei diesem Artikel handelt es sich um einen Beitrag zur Analyse des Wahlerfolges von Präsident Uribe. Der Artikel beruht auf einer nationalen und departementalen Analyse der prozentualen Stimmverteilung 2002 und 2006, im Vergleich zu der Stimmverteilung seiner unmittelbaren Rivalen, Carlos Gaviria vom Polo Democrático Alternativo und Horacio Serpa von der Liberalen Partei.

Von Teófilo Vásquez, Forscher des CINEP

Der überwältigende Triumph von Präsident Uribe und die Tatsache, dass dieser in der ersten Runde der Präsidentenwahlen mit 62% der Stimmen - im Vergleich zu 21% der Stimmen seines nächsten Konkurrenten, dem Kandidaten des Polo Democrático Alternativo Carlos Gaviria - zu Stande kam, geben Alvaro Uribe einen der grössten Spielräume in Bezug auf die Regierungsfähigkeit, über die ein Präsident in der jüngsten Geschichte des Landes je verfügen konnte. Diese Tatsache erlangt dank dem neuartigen Kontext dieser Wahlen noch grössere Bedeutung, war doch das erste Mal die

direkte Wiederwahl des Präsidenten möglich. Das bedeutet also, dass vier Jahre Regierungstätigkeit bei Uribe zu keiner Abnützung und zu keinem schlechteren Image geführt haben, sondern vielmehr zu seiner politischen und wahlkämpferischen Stärkung, hat er doch 25% mehr Stimmen erhalten als 2002.

Es ist hier darauf hinzuweisen, dass sowohl die Parlamentswahlen vom 12. März 2006 wie auch die Präsidentschaftswahlen vom vergangenen 28. Mai sehr zu Gunsten von Präsident Uribe und den Parteien, die ihn unterstützen, ausgefallen waren. Diese Parteien erreichten im Kongress bequeme Mehrheiten, was es erlaubt, für die zweite Amtszeit des Präsidenten zentrale Elemente der Regierungsfähigkeit sicherzustellen: Konsens und Abkommen zwischen der Exekutive und der Legislative in Schlüsselthemen der Politik wie der Demokratischen Sicherheit, dem Dialog mit den Selbstverteidigungsgruppen und den wirtschaftlichen und sozialen Reformen.

Zwei weitere Phänomene charakterisierten den Wahlprozess 2006: der aussergewöhnliche Aufstieg der Linken, deren Stimmenanteil zwischen 2002 und 2006 um 236% wuchs, und der Stimmenrückgang respektive die Niederlage der Liberalen Partei, deren Stimmenanteil von 2002 auf 2006 um 60% zurückging, was umso dramatischer ist, wenn man bedenkt dass die Liberale Partei in Kolumbien historisch die Mehrheitspartei war.

Der Triumph von 2002

Im Jahr 2002 erreichte Álvaro Uribe mit 5'862'655 Stimmen 54% der abgegebenen Stimmen und gewann, gleich wie dieses Jahr, im ersten Wahlgang. Die Verteilung des Stimmenanteils in den einzelnen Departementen enthält jedoch einige interessante Elemente, die eine nähere Betrachtung wert sind. Uribe gewann in 20 Departementen und in 14 davon erhielt er mehr als 50% der Stimmen.

Die Mehrheiten für Uribe waren in Antioquia, Caldas, Risaralda, Quindío und Meta, wo er zwischen 61 und 70% der Stimmen erhielt, überwältigend. Diese Tatsache lässt sich mit mehreren Elementen erklären: erstens, in Antioquia und in der Kaffeeregion durch die Herkunft des Präsidenten - er ist selbst ein *Paisa*, und regionale Faktoren spielen meistens eine Rolle; entscheidend für diesen hohen Stimmenanteil war aber sicherlich auch die erfolgreiche Amtsführung als Gouverneur von Antioquia von 1997 bis 2000.

Der Triumph im Meta, wo er 64% der Stimmen erhielt, lässt sich dadurch erklären, dass dieses Departement das Epizentrum des gescheiterten Verhandlungsprozesses mit den FARC von 1998 bis 2002 war. Nicht nur die Frustration, den Frieden nicht erreicht zu haben, erklärt den Wahlerfolg im Meta, denn paradoxerweise verschärfte sich die Gewalt und die Unsicherheit während den Friedensverhandlungen, verschob sich die Gewalt doch durch den Waffenstillstand im Caguán und in den vier entmilitarisierten Gemeinden auf den Rest des Departements, wo die Bevölkerung Opfer der Übergriffe der Guerilla und der Umzingelung durch die Paramilitärs wurde.

Uribe Vélez gewann auch mit bequemen wenn auch nicht ganz so überwältigenden Mehrheiten im Huila, Valle del Cauca, Bogotá, Cundinamarca und Norte de Santander, mit einem Stimmenanteil von 52% bis 60%. Die Mehrheitsergebnisse im Valle del Cauca, Bogotá und Cundinamarca sind sicherlich ein Resultat der Tatsache, dass sich Uribe als dissidenter Kandidat des offiziellen Liberalismus präsentierte, da in diesen Regionen die urbanen und die Meinungsstimmen das unabhängige Element gegenüber der traditionellen Politik, die Horacio Serpa repräsentierte, bevorzugen. Die hohen Stimmenanteile, die Uribe in Huila und Norte de Santander erreichte, lassen sich durch seine Sicherheitsversprechen und durch das in Aussicht gestellte entschlossene Vorgehen gegen die Guerilla erklären, dies in zwei Departementen, die durch den Krieg besonders betroffen waren, insbesondere der Huila, der wie der Meta die kolateralen Folgen der Entmilitarisierung des

Caguán zu spüren bekam.

Wesentlich knapper war der Sieg Uribes in den Departementen Nariño, Caquetá, Guaviare, Tolima, Boyacá, Arauca, Casanare und Magdalena, wo sein Stimmenanteil zwischen 43% und 51% schwankte. Im Jahr 2002 verlor Álvaro Uribe in 14 Departementen: Amazonas, Atlántico, Bolívar, Cauca, Cesar, Chocó, Córdoba, Guainía, La Guajira, San Andrés, Santander, Sucre, Vaupés und Vichada, d.h. v.a. in Departementen der Atlantikregion und in den ehemaligen "nationalen Territorien", wo traditionellerweise die Liberale Partei die grösste Wählerstärke aufwies, von der sich Uribe ja als Dissident präsentierte. Diese Daten lassen die Aussage, wonach Uribe seinen Wahlerfolg 2002 jenen Regionen verdankt, in denen der Paramilitarismus zu einer politischen Kraft wurde - d.h. v.a. in der Atlantikregion, mit gewissen Zweifeln behaften oder zumindest wird sie relativiert.

Im Gegenteil, in der Karibikregion erhielt Serpa die Mehrheiten, mit der Ausnahme des Departement Magdalena, in dem Uribe mit 46% gegenüber 43% des liberalen Kandidaten Serpa gewann. Zudem erreichte Uribe in Sucre und Córdoba, beides Departemente mit einer starken paramilitärischen Vormacht, lediglich 30% respektive 39% Stimmenanteil.

In Amazonas, Atlántico, Bolívar, Cauca, Cesar, Córdoba, Guainía, San Andrés und Santander war der Stimmenanteil für den aktuellen Präsidenten niedrig: er schwankte zwischen 33% und 43%. Es gilt festzuhalten, dass Cauca und Santander die beiden einzigen Departemente in der Andenregion waren, in denen Uribe 2002 verlor. In letzterem der beiden hatte der damalige Rivale, Horacio Serpa, mehr Stimmen, da dort nicht nur traditionell eine liberale Mehrheit herrschte, sondern weil zudem Serpa in dieser Region seine stärkste Wählerbasis hat und dort auch seine politische Karriere begann. Noch geringer war der Stimmenanteil für Uribe in La Guajira, Sucre, Chocó, Vaupés und Vichada, wo er lediglich zwischen 21% und 32% Stimmenanteil erreichte.

Zusammengefasst kann man sagen, dass der Triumph von Uribe im Jahr 2002 im Landesinnern oder in der andinen Region zu suchen ist, insbesondere in Antioquia, Caldas, Quindío und Risaralda, und etwas weniger ausgeprägt in Bogotá, Valle und Cundinamarca, die alle ein grosses Gewicht auf nationaler Ebene entfalten, d.h. es sind Wahlkreise die klar den Sieger definieren. Es wäre verfehlt, den Sieg Uribes in der Karibikregion oder in den peripheren Departementen zu suchen.

Die Bestätigung seiner Mehrheiten im Jahr 2006

Die Wahlen des vergangenen 28. Mai weckten keine grossen Erwartungen, wer wohl der Gewinner sein könnte, vielmehr wurden sie zu einem Plebiszit und zu einem politischen Akt, um das Mandat von Uribe zu bestätigen. Bei diesen Wahlen erreichte der Präsident 7'363'421 Stimmen und konsolidierte seine Mehrheit in 32 der 34 Departementen und Wahlkreisen des Landes. Er verlor - und zwar nur knapp - in La Guajira und in Nariño gegen den Kandidaten des Polo Democrático Alternativo, Carlos Gaviria. Präsident Uribe ratifizierte seine Mehrheiten nicht nur, sondern weitete sie in den Departementen, wo er schon 2002 bequem gewann, auch weiter aus, insbesondere in der Andenregion.

Zur Kaffeeregion und Antioquia kamen im Jahre 2006 Huila und Cundinamarca dazu. Ebenso wiederholte er seinen Triumph im Meta und weitete seine politische Kontrolle im Departement Casanare aus; letztere beiden befinden sich in der Region der Llanos, der östlichen Ebenen.

Tatsächlich schwankte der Stimmenanteil von Uribe in Antioquia, Caldas, Risaralda, Quindío, Huila, Cundinamarca, Meta und Casanare zwischen 68% und 82%. In Antioquia steigerte der

Präsident seine Stimmzahl um 18% im Vergleich zu 2002, während sie in Caldas, Quindío und Risaralda um 7%, 10% und 5% anstieg. Besonders bedeutsam ist der Anstieg der Stimmzahl für Uribe in Meta, Huila, Casanare und Cundinamarca, mit Prozentsätzen von 35%, 56%, 140% und 48%. Diese letzten vier Departemente haben eines gemeinsam: sie teilen sich Gebiete entlang der östlichen Koordillere, genau dort wo die FARC einen Grossteil ihres militärischen Potentials aufgebaut hatten. Ohne Zweifel hat das Thema der Sicherheit, verstanden nicht nur als persönliche Sicherheit und als Recht auf Leben, sondern verstanden in engem Zusammenhang mit den Möglichkeiten der regionalen Entwicklung, erlaubt, dass die Hauptachse der Regierung Uribe, die darin besteht, die Sicherheit dank den militärischen Aktionen gegen die Guerilla in ihren grössten Einflusszonen zurückzugewinnen, grosse Unterstützung gefunden hat und sich in den Wahlen vom 28. Mai 2006 auch dementsprechend ausdrückte.

In die gleiche Richtung weist klarerweise das Beispiel von Cundinamarca, wo es den Sicherheitskräften gelungen ist, den FARC harte Schläge zuzufügen. Dasselbe gilt in etwas abgeschwächter Form auch für Huila, Meta und Casanare, wo die Erfolge der Demokratischen Sicherheit dazu geführt haben, dass die Aktionen der Guerilla eingedämmt werden konnten. Die Aktionen der Guerilla wurden als Haupthindernis für die störungsfreie Verwirklichung des Entwicklungsmodells gesehen, das von den lokalen Eliten in diesen Departementen gefördert wird.

Im Jahr 2006 gewann Uribe mit grossem Spielraum - wenn auch weniger deutlich als in den vorher erwähnten Departementen - in Cesar, Norte de Santander, Aracuca, Boyacá, Vichada, Guaviare, Caquetá und Tolima, wo sein Stimmenanteil zwischen 61% und 67% aller abgegebenen Stimmen schwankte. Der Vergleich mit den Ergebnissen von 2002 führt zu interessanten Resultaten: spezielle ausgeprägt war der Aufstieg des Präsidenten in Arauca, wo sein Stimmenanteil um 110% wuchs, in Cesar wo der Anteil um 118% zunahm, in Guaviare um 113%, und im Vichada um 136%. Kleiner war die Zunahme des Stimmenanteils in Boyacá, Tolima und Caquetá mit lediglich je 43%, 38% und 78%. In Norte de Santander wuchs der Stimmenanteil gar lediglich um 14% an.

Im Bereich zwischen 55% und 60% Zunahme - was immer noch beachtlich ist - befinden sich Vaupés, Valle del Cauca, Córdoba, Bolívar und Magdalena, die im Vergleich zu 2002 folgende Verhaltensweisen und Charakteristiken aufweisen: in der Mehrheit handelt es sich um Departemente der Karibikregion die im Jahr 2002 nur wenige Stimmen zum Sieg Uribes beigetragen hatten, die aber dieses Mal ihre Unterstützung für den Präsidenten bedeutsam ausgeweitet hatten. So erhielt er in Bolívar 63% mehr stimmen, in Córdoba 55% mehr und im Magdalena 20% mehr. Ebenfalls hervorzuheben ist Vaupés, wo der Stimmenanteil für Uribe um 122% wuchs.

Weniger deutlich war der Triumph für Uribe in Guainía, Chocó, Santander und Sucre, wo er 44% respektive 55% der Stimmen erhielt. Noch geringer war die Unterstützung im Amazonas, in Putumayo, Nariño, Cauca, Atlántico und La Guajira mit Stimmenanteilen von 40% bis 43%.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Präsident im Jahr 2006 mit den Stimmen der Andenregion gewann, v.a. mit den Stimmen aus Antioquia und der Kaffeeregion, wo er das Potential von 2002 erneut ausschöpfte.

Atemberaubend war der Aufstieg an der Karibikküste, Departemente die im Vergleich zum Jahr 2002 bedeutsame Zunahmen des Stimmenanteils verzeichneten - Zunahmen die sogar grösser waren als die Zunahme des Stimmenanteils Uribes um 25% auf nationaler Ebene - beispielsweise in Cesar mit einer Zunahme um 118% und Sucre mit einer Zunahme um 93%. Zweifelsohne erklären der Verhandlungsprozess mit den Paramilitärs und deren Demobilisierung den Aufstieg Uribes in dieser Region, obwohl als negative Kehrseite dieser Prozesse die Paramilitärs sich im politischen

Leben auf regionaler und lokaler Ebene konsolidieren konnten. Trotzdem müssen im Gegensatz dazu Atlántico und La Guajira erwähnt werden, die sich der Verhexung durch Uribe entziehen. In der Guajira, zusammen mit Nariño, hat sogar der Kandidat des Polo Democrático die Wahlen gewonnen.

Uribe erzielte eine grosse Unterstützung in jenen Departementen, die von der Politik der Demokratischen Sicherheit den grössten Nutzen hatten. Er konnte nicht nur seine Position im Meta konsolidieren, was er schon 2002 erreicht hatte, sondern zusätzlich liessen sich auch Cundinamarca, Casanare und Huila und in geringerem Masse Caquetá, Guaviare, Arauca und Vichada verhexen. In all diesen Departementen stieg sein Stimmenanteil deutlich über dem nationalen Durchschnitt; letztere Departemente wählten traditionell liberal, so dass Uribe einen Vorteil aus der schwachen Kandidatur von Horacio Serpa zog.

Zusammengefasst muss der Triumph Uribes und der starke Anstieg seines Stimmenanteils erneut in der Andenregion gesucht werden, und zusätzlich in den neuen Stimmen, die Uribe an der Karibikküste und in den von der Demokratischen Sicherheit bevorzugten Departementen erhielt, vor allem in denjenigen der Orinoquía.

Zuletzt bleibt noch festzuhalten, dass sich vier Departemente im Süden nach wie vor der Verhexung entziehen: Amazonas, Putumayo, Nariño und Cauca, wo die traditionell liberale und oppositionelle Stimmenabgabe - abgesehen vom konservativen Nariño - von Carlos Gaviria absorbiert wurde. Verschiedene Faktoren erklären dieses Phänomen: einerseits die Anti-Drogenpolitik der aktuellen Regierung, die auf der Ausrottung und auf der Besprühung aus der Luft beruht, während zudem die finanziellen Mittel für die alternative Entwicklung gekürzt wurden; im Cauca kommt die repressive Antwort der Regierung auf die Porteste der Indianer für Land und gegen den Freihandelsvertrag TLC hinzu. Dies erklärt, warum die Wählerschaft den Alternativen zu Uribe den Vorzug gab. Ebenso gilt noch festzuhalten, dass sich auch zwei Departemente in der Karibikregion weigern, der Verhexung anheim zu fallen: es sind die Atlántico und La Guajira.

2. Wirtschaft: Hoch und Tiefs an der Börse

Während dem vergangenen Monat haben die Investoren des kolumbianischen Aktienmarktes in Bezug auf den Wert ihrer Anlagen eine wahre Achterbahn erlebt. Dieser Artikel vermittelt einige Überlegungen über lokale und internationale Phänomene, die diese starken Abweichung der Börsenkurse erklären können.

Von Marcela Giraldo Dussan, Anlageberaterin bei Correval

Nachdem die Notierungen an der kolumbianischen Börse Ende Januar 2006 einen Höchststand erreicht hatten - der Kolumbianische Börsenindex stand bei 11'574 Punkten, ein Anstieg um mehr als 20% gegenüber dem Jahresabschluss 2005 - kam es seit Anfang Mai 2006 zu einer starken Korrektur mit dem Tiefpunkt Mitte Juni, als der Börsenindex noch lediglich 6'085 Punkte betrug, d.h. die Entwertung betrug im laufenden Jahr -36,04%. Das bedeutet für einen Investor, der beispielsweise Ende Januar Aktien gekauft hätte und diese zum Moment des tiefsten Börsenstandes wieder verkauft hätte, dass sich der Wert seines Aktienpaketes um 47% vermindert hätte.

Zudem kam es in diesem Zeitabschnitt zu zwei historischen Handelstagen mit äusserst starken Kursausschlägen, sowohl gegen oben wie auch nach unten. Am 12. Juni 2006 wurde der Handel an der Börse zum ersten Mal in der Geschichte unterbrochen, nachdem es im Handel zu einem Kursverlust von über 10 Prozent gekommen war. Drei Tage später verzeichnete der Handel eine

deutliche Erholung, dies dank einem Kursanstieg von 15,82 Prozent an einem einzigen Tag. Dies ist der höchste Tages - Kursgewinn in der Geschichte der kolumbianischen Börse.

Dieses Kursverhalten wurde durch Phänomene globalen Charakters hervorgerufen, weshalb sich die Aktienmärkte weltweit durch eine grosse Volatilität auszeichneten, wobei die Börsen in aufstrebenden Märkten besonders betroffen waren. Auf Grund gewisser lokaler Besonderheiten war der kolumbianische Aktienmarkt aber überdurchschnittlich von den weltweiten Korrekturbewegungen an den Aktienmärkten betroffen.

Der Auslöser dieses Phänomens war die aufkommende Angst vor inflationären Tendenzen in den Vereinigten Staaten, was höchstwahrscheinlich zu einer restriktiveren Geldpolitik der Federal Reserve führen wird. Eine restriktivere Geldpolitik der USA würde einerseits dazu führen, dass das Kapital Zuflucht bei sicheren Werten sucht, z.B. bei US Treasury Bonds mit einer zehnjährigen Laufzeit, und deshalb Kapital von aufstrebenden Märkten abgezogen wird. Höhere Zinssätze können aber andererseits auch zu einer Verlangsamung des US-Wirtschaftswachstums führen und damit die Exporte aufstrebender Märkte beeinträchtigen.

Zudem wurde dieses Jahr in einigen lateinamerikanischen Ländern gewählt oder stehen Wahlen noch bevor, so in Peru, Mexiko, Brasilien, Costa Rica, Uruguay und Kolumbien. Dies führt zu Unsicherheiten auf den Finanzmärkten, hervorgerufen durch ein Klima der Instabilität im Gefolge von Wahlen, v.a. wenn die Möglichkeit besteht, dass eine neue Regierung eine Wirtschaftspolitikbetreiben könnte, die den Interessen der Finanzmärkte weniger zuträglich ist.

Unser Markt

Die wichtigsten Teilnehmer des lokalen Marktes sind natürliche Personen. Dies ist eines der Phänomene, die zur grossen Volatilität geführt haben. Natürliche Personen standen im Jahr 2005 für 32,5% der Käufe und für 27,3% der Verkäufe. Im ersten Quartal 2006 steigerten sie ihren Anteil auf 42,4% der Käufe und 40,8% der Verkäufe. Bei der jüngsten Korrekturbewegung stammte der grösste Teil der Verkaufstransaktionen von diesen Teilnehmern, da deren Anlagehorizont normalerweise kürzer als der von institutionellen Anlegern ist.

Eine weitere Eigenschaft des lokalen Marktes, die ebenfalls in Beziehung zur Natur seiner Teilnehmer steht, ist das ungünstige Verhältnis zwischen Eigen- und Fremdkapital der Börsenagenten. Wenn die Preise an der Börse sinken, reduziert sich auch der Wert der Garantien, über die die Agenten verfügen, weshalb sie sich dann genötigt sehen, ihre Bestände zu liquidieren, was wiederum dazu führt, dass die Preise weiter sinken.

Es ist aber auch wichtig sich zu vergegenwärtigen, dass die kolumbianische Börse während den vergangenen drei Jahren eine ausserordentliche Wertsteigerung erfahren hat, wodurch die Preise für kolumbianische Aktien weit über den lateinamerikanischen Durchschnitt gestiegen sind. Die kürzlich erfahrene Korrektur führte nun dazu, dass sich die Preise der kolumbianischen Aktien wieder im Durchschnitt Lateinamerikas einpendelten.

Eine der wichtigsten Lektionen, die wir aus diesem Prozess ziehen können, ist, dass die Finanzmärkte immer stärker miteinander verflochten sind, und wie Phänomene, die sich in anderen Weltgegenden ereignen einen immer grösseren Einfluss auf die lokalen Märkte haben. Um derartige Situationen erfolgreich meistern zu können, ist es notwendig, die Kultur der Investition in Aktien zu vertiefen. Ein Beispiel dafür könnte sein, die Investoren für die Risiken die dieser Markt beinhaltet zu sensibilisieren, und dass die Kontrollinstanzen das notwendige Regelwerk schaffen, um eine Vertiefung der Krisen zu verhindern und um bei Börsenoperationen das Verhältnis zwischen Eigen-

und Fremdkapital der Händler strikter zu kontrollieren.